

## **Aus Regierungskreisen – der Podcast der Bundesregierung**

**Thema: Zur Attraktivität Deutschlands für Gründerinnen und Gründer sprechen Anna Christmann, die Beauftragte für digitale Wirtschaft und Start-ups im Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz und Rafael Laguna de la Vera, der Direktor der Bundesagentur für Sprunginnovation**

**Intro:** Hier kommt Politik mit guten Folgen. Sie hören „Aus Regierungskreisen“, den Podcast der Bundesregierung. Heute moderiert von Joël Kaczmarek.

**Joël Kaczmarek:** Hallo Leute, herzlich willkommen zu einer neuen Folge „Aus Regierungskreisen“. Ich bin Joël Kaczmarek und nehme dich heute wieder mit in den Maschinenraum der Bundesregierung. Und Maschinenraum passt heute ziemlich gut, denn wir suchen nach den neuen Maschinen der Zukunft. Denn wir suchen nach der neuen Gründerzeit. Also was kann eigentlich unseren Standort Deutschland wieder so richtig attraktiv machen? Sind wir ehrlich: Klar, der eine oder andere von uns hat durchaus ein bisschen Zukunftsängste. Es ist ganz viel los auf der Welt und wir spüren so einen gewissen Bedeutungsverlust, aber wir sind ja ein cooles Volk. Wir haben da was auf dem Kasten. Deswegen: Danach schauen wir heute. Und wenn ich sage wir, dann sind das natürlich ich plus zwei Gäste oder zwei Gäste plus ich. Und zum einen ist das die liebe Anna Christmann. Anna ist selbst Politikwissenschaftlerin und als Koordinatorin der Bundesregierung für die deutsche Luft- und Raumfahrt tätig Also es geht heute bis zu Raketen. Und gleichzeitig ist sie auch Beauftragte für digitale Wirtschaft und Start-ups im Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz. Das heißt heute also Tech-Business, alles mit dabei. Und zum anderen der liebe Rafael Laguna de la Vera, oder kurz Rafael Laguna. Und Rafael ist seit Juli 2019 Direktor der Bundesagentur für Sprunginnovation. Was das ist, das erfahren wir gleich. Die heißt kurz Sprint. Und da er selbst Unternehmer ist, nimmt er auch seine eigene Medizin. Also heute wird es, glaube ich, ein richtig guter bunter Ritt. So, und wie gesagt, wir schauen heute mal drauf: Was tut sich eigentlich so in Sachen Innovation in Deutschland? Wo liegen die größten Potenziale? Und da freue ich mich total drauf mit euch beiden. Von daher erstmal: Hallo! Moin, moin.

**Anna Christmann:** Hallo.

**Rafael Laguna de la Vera:** Moin.

**Joël Kaczmarek:** Ja, cool. Also, ich habe von dir, Anna, gelernt, dass du so den coolsten Job in der Bundesregierung haben sollst. Wie sieht denn der eigentlich genau aus?

**Anna Christmann:** Ja, ich habe wirklich Glück gehabt, dass ich das Privileg habe, mich jeden Tag eigentlich mit Leuten zu treffen, die richtig Lust haben, was zu gestalten, die viele neue Ideen haben und die auch noch in die Umsetzung bringen wollen. Also Start-ups, die konkrete Produkte entwickeln, die die neuen Raketen bauen, mit denen eben die Satelliten in den Weltraum kommen oder die neuen Medikamente erfinden, die wir dringend brauchen. Und diese Kombination aus irgendwie immer an den neuesten Innovationen und Technologien dran zu sein und immer mit so spannenden Leuten im Austausch sein zu können, die finde ich

großartig. Macht mir wahnsinnig viel Spaß. Und wenn ich dann auch noch ein bisschen helfen kann, dass die Leute dann auch erfolgreich sind mit ihren Unternehmen, die Finanzierung finden, die sie brauchen, den Austausch zwischen Forschung und Unternehmen finden, der nötig ist, um Innovationen voranzutreiben und insgesamt ihnen eigentlich die Freiräume zu geben, einfach das zu machen, was sie antreibt, dann freue ich mich umso mehr.

**Joël Kaczmarek:** Lass uns das mal ein Stück noch vertiefen. Wie darf man sich das genau vorstellen? Also hast du Kapital zur Verfügung, was du zur Verfügung stellst? Oder baust du Brücken? Also was ist eigentlich genau der Benefit, den du sozusagen diesen Menschen bringst? Sie kommen zu dir mit ganz großen Träumen und Erwartungen und was passiert dann?

**Anna Christmann:** Also insgesamt haben wir zum ersten Mal eine Start-up-Strategie der Bundesregierung, in der wir ganz viele Sachen uns vorgenommen haben, die genau bei diesen Themen helfen, die meistens Start-ups brauchen. Und zwar das ist, du hast es schon gesagt, Finanzierung. Das heißt, wir wollen dafür sorgen, dass man in Deutschland und Europa das Geld findet, was man braucht als Unternehmen, um zu wachsen. In Deutschland heißt das immer so schön Wagniskapital, weil es ja irgendwie ein Wagnis ist. Auf Englisch heißt es „Venture Capital“, also eigentlich eher einfach etwas unternehmen. Und da stecken wir tatsächlich jetzt immer mehr öffentliches Geld auch rein unter dem sogenannten Zukunftsfonds. Das sind 10 Milliarden, das in verschiedene Instrumente dann geht, wo wir sagen, wir geben ein bisschen öffentliches Geld dazu. Wenn dann noch jemand Privates mit investiert, dann können wir da Geld geben für die Unternehmen, die es brauchen. Aktuelles Beispiel ist zum Beispiel der „Deep Tech and Climate Fund“, wo wir explizit Unternehmen unterstützen und finanzieren, die eben zum Beispiel mit Raumfahrt Daten die Infrastruktur der Bahn überwachen oder den nächsten Quantencomputer entwickeln. Das ist ein Beispiel, was wir im Bereich Finanzierung machen. Und ein anderer Bereich ist die Talente zu finden, die man braucht, ob nun als Start-Up oder sonst als Unternehmen. Fachkräftemangel ist ja das Stichwort der Zeit und da war natürlich das Fachkräfteeinwanderungsgesetz zum Beispiel auch ein ganz wichtiges. Und eins meiner Lieblingsprojekte, um das vielleicht noch zu nennen, sind die aktuellen Start-up-Factories, der Wettbewerb, den wir gerade durchführen. Wir sind nämlich großartig in Deutschland, was Patente angeht, was Forschung angeht. Wir haben hervorragende Universitäten und Hochschulen, aber wir wollen eben noch mehr von dieser Forschung dann in konkreten Unternehmen sehen, in konkreten Produkten. Und deswegen wollen wir den Transfer von den Unis in Start-ups verbessern und haben einen Wettbewerb ausgelobt für Start-up-Factories an Hochschulen. Da sind jetzt gerade 15 Teams dran, das auszuarbeiten, wie sie ein Start-up-Leuchtturm werden können. Und nächstes Jahr wählen wir dann die Finalisten aus. Das werden dann wahrscheinlich ungefähr zehn werden. Und da ist es einfach großartig zu sehen, welche Dynamik da jetzt auch an den Hochschulen entstanden ist, um wirklich auch Gründungen aus den Hochschulen heraus zu unterstützen

**Joël Kaczmarek:** Okay, also Quantencomputing und Co. Ich sehe schon, hier werden nicht kleine Brötchen, sondern gleich ganze Baguettes gebacken. Und das

ist ja auch so ein bisschen dein Auftrag nicht wahr, Rafael. Von daher, wir sind jetzt natürlich mal neugierig zu verstehen, was sind denn bitte Sprunginnovationen?

**Rafael Laguna de la Vera:** Ja deutsche Sprache, ne?! Das hat was mit Sprung zu tun, also einer gewissen Höhe. Und Innovation mit was Neuem. Sprunginnovationen unterteilen die Welt in ein Vorher und ein Nachher. Das Handy, was wir in unserer Tasche haben, das Internet, aber auch sowas wie die mRNA-Impfung, wo wir ja auch erstmal wirklich geschafft haben, ein global bedeutsames Unternehmen auf die Straße zu bringen und hier zu halten. Danach suchen wir und unser Auftrag ist es zu helfen, den Leuten dieses auch hier in Deutschland und Europa umzusetzen und nicht abwandern zu müssen unterwegs.

**Joël Kaczmarek:** Ich habe immer gehört, dass es in manchen Ländern, die manche Innovationen nicht mitgenommen haben, auch so richtiges „Leapfrogging“ gibt. Also wenn ich jetzt zum Beispiel in Asien oder Afrika unterwegs bin, dann werden manche Innovationen einfach übersprungen. Also die machen dann gleich mobile und nicht stationäres Internet. Steckt das da auch so drin in dem Begriff?

**Rafael Laguna de la Vera:** Ja, man kann das, wenn man den Begriff Sprunginnovation übersetzt, dann kannst du entweder sagen „Disruptive Innovation“, „Leapfrog Innovation“ oder „Breakthrough Innovation“. Das sind drei unterschiedliche Charaktere einer Innovation. Und natürlich ist das Überspringen von Technologien, wenn man die davor verpennt hat. Und vielleicht brauchen wir das ja auch in der Zukunft, dass wir das ein oder andere überspringen. Aber manchmal ist es auch einfach ein Durchbruch in der Technologie. Und manchmal ist es eine Disruption von was Existierendem, was dann alles umkrepelt. Und diesen Charakter haben die alle mehr oder weniger.

**Joël Kaczmarek:** Also in [der] heutigen Folge muss man ein bisschen stark sein. Hier werden einige Anglizismen aufkommen. Das liegt, glaube ich, [an] der Materie [...]. Und jetzt ist ja interessant auch noch mal zu verstehen: Was siehst du denn so als Sektoren, in denen solche Sprunginnovationen passieren können? Also reden wir da von Software-KI, reden wir da von Medikamenten, Pharma? Was sind so die Achsen, die ihr euch anguckt?

**Rafael Laguna de la Vera:** Ja. Also vielleicht berichte ich mal aus unseren Erfahrungen. Wir haben über 2000 Teams und Projekte gesehen. Wir haben 160 finanziert. Zwischen 200.000 bis zu 90 Millionen ist, glaube ich, das größte Projekt, was wir haben. Wir haben acht Challenges, Wettbewerbe, am Laufen. Daran kannst du ja ungefähr sehen, wo die Innovationskraft jetzt hier bei uns im Land liegt. Und wenn ich das jetzt segmentieren müsste, dann würde ich sagen, wir haben ca. 30% im Life-Science-Biotechnologie-Bereich, also Wirkstoffe - Anti-Krebs, Anti-Alzheimer, neuartige Technologien zur Virenbekämpfung, mRNA und CRISPR hat vielleicht schon der eine oder andere gehört - , aber da gibt es auch sowas wie DNA-Origami, was total abgefahren ist.

Bitte mal in die Suchmaschine reintippen oder auf [sprint.org](http://sprint.org) gehen, da berichten wir über diese Projekte. Der zweite Bereich ist so grob überschrieben Maschinenbau.

Da gehört auch Weltraumfahrt zu, CubeSats, wo wir durchaus führende Forschung haben.

**Joël Kaczmarek:** Was sind CubeSats?

**Rafael Laguna de la Vera:** CubeSats sind so wirklich, wie der Name schon sagt, kleine Würfel, die sind wirklich relativ klein, also irgendwie, ich weiß nicht genau, 15 x 15 x 15 cm, die dann standardisiert in Rahmen sind, die man auf „Transporter-Missions“ oder auf standardisierte Missionen bringen kann. So kriegt man seinen Satelliten günstiger gebaut. Meistens so aus Consumer-Elektronik-Sachen. Also da sind auch Handys drin im wahrsten Sinne des Wortes. Also wirklich. Und du kriegst sie halt billig hochgeschossen, weil die standardisiert sind. Standardisierung ist bei sowas immer gut. Also sehr, sehr cooles Zeug. Aber natürlich, wenn du reinschaust, Energie, Umwelt. Also wir machen vom höchsten Windrad der Welt bis zur Kernfusion, was eine ziemliche Spannbreite ist, auch wann die kommen wird. Du siehst, dass wir in der Umwelttechnik gut sind. Zum Beispiel machen wir mit kleinen Luftbläschen, „Micro Bubbles“ nennen die sich, Reinigung von Mikroplastik, was ja ein großes, auch ein großes Gesundheitsproblem und natürlich ein großes Umweltproblem ist. Und all diese Umwelttechnologien von Biomethanol und Gott weiß nicht, wie viele Technologien es da gibt, die wir hier haben. Und dann kommt das Drittel, was im weitesten Sinne, was mit der Computerei zu tun hat, wobei wir da so ein bisschen Hardware-lastig sind, weil Software finanziert sich häufig selber. Da ist einfach der Research-to-Product-Cycle viel kürzer und der meiste Research findet in Unternehmen statt. Das müssen wir auch finanzieren und fördern. Klar, logisch da gibt es auch große Finanzierungsbedarfe, jetzt gerade im KI-Bereich, Rechenzentren und so. Da sind wir in Europa auf einem guten Weg, würde ich mal sagen. Aber es gibt eben auch sehr viel zu tun in der Hardware. Also ganz banal wir sind in der Hardware noch John von Neumann. Vor 80 Jahren hat er die Architektur entwickelt, die jetzt in diesen Akzeleratoren von Nvidia und Co. läuft, die in unseren Rechnern läuft, also die CPUs, die in unseren Kisten und in unseren Handys drin stecken. Das sind Konzepte von vor 80 Jahren. Klar sind die inkrementell verbessert worden, aber es gibt da auch die Möglichkeit zu „leapfroggen“ und zu sagen, wir machen es mal ganz anders. Und da sind wir dann wieder in Deutschland ziemlich gut. „Silicon Saxony“ ist so ein Stichwort, wo wir wirklich ein Ökosystem haben und jetzt auch befeuern mit großen Subventionen. Hat auch jeder gehört. Da wird sich auch mal gerne drüber aufgeregt, warum hier 5 und da 10 Milliarden. Naja weil, wenn du da in so einer Industrie seriös mitspielen willst, ist es das, was du in die Hand nehmen musst. Und dann kommt 10 Prozent durchaus Sozialinnovation. Also wir kümmern uns auch um das ganze Thema Bildung. Bildungsplattform haben wir jetzt übernommen, um das Thema digitale Identitäten, weil das ist leider die Grundlage dafür. Wir kümmern uns auch um IP-Transfer, dass wir das Zeug leichter aus den Instituten rauskriegten. Da gibt es viel zu tun, damit wir überhaupt die Plattform schaffen. Wir nennen das Grundlagenprojekte, um dann so einen Ausgründungsboom zu beschleunigen. Das fließt dann auch in sowas wie die Start-up-Factories rein, wo man sagt, so wird dann der Transfer gemacht, wenn ihr Start-up-Factories werdet. Und so verzahnen wir diese ganzen Initiativen. Und natürlich muss das, was Anna angesprochen hat mit dem Zukunftsfonds, dann greifen, sobald die Projekte dann privat finanzierbar sind, gehen wir so nahtlos über und versuchen die quasi in den Markt zu schieben gemeinsam.

**Joël Kaczmarek:** Also Anna, ich habe gerade so ein bisschen Wärme in deinem Blick gelesen. Da ging dir das Herz auf bei all den Dingen, die da so passieren. Und ich glaube, das teilen wir alle, die zuhören. Und jetzt ist natürlich die Frage, was braucht es noch, um das, sage ich mal, zu systematisieren? Jetzt haben wir Geld zum Beispiel als ein Thema gerade gehabt. Ist es das, dass es vor allem oftmals darum geht über Subventionen nachzudenken oder Investments? Damit können wir vielleicht mal als erste Baustelle anfangen und vielleicht hast du ja noch weitere auf der Agenda.

**Anna Christmann:** Also erstmal bin ich natürlich schon lange bekennendes Sprint-Fangirl. Da kann man sich irgendwie auch T-Shirts holen und so.

**Rafael Laguna de la Vera:** Genau, kann man auf der Webseite sehen. Anna mit einem Sprint-T-Shirt.

**Anna Christmann:** Genau, also ganz hervorragende Kommunikation in dem Bereich. Auch ist ja auch immer wichtig, dass wir so ein bisschen erklären, glaube ich, wie wichtig Innovation für unser Land ist. Manchmal wirkt es bei den Leuten so weit weg, aber es ist einfach ganz essenziell für unseren Wohlstand und für die ganzen Lösungen der Probleme, die wir haben. Und deswegen ist es ein so wichtiger Bereich und versuche ich immer auch ein bisschen quasi Highlight darauf zu setzen, wie wichtig die Investitionen dort sind. Was können wir machen? Also ich habe ja schon die Start-up-Strategie erwähnt. Ich glaube, vieles hat damit zu tun, auch mehr Freiräume zu schaffen und Dinge einfacher zu machen. Rafael hat den IP-Transfer erwähnt. Da geht es ja darum, dass, wenn ich an der Uni bin, in einem Forschungsprojekt und da was Tolles erfunden habe und sage: Cool, und dann sage ich jetzt tatsächlich, ich verzichte mal auf mein Uni-Gehalt, was ich eigentlich jetzt noch ganz schön die nächsten Jahre hätte, sondern gehe tatsächlich den Schritt, ein Unternehmen zu gründen. Und zu sagen, ich will das Produkt an den Markt bringen, was ja wichtig ist, damit wir alle von solchen neuen Entwicklungen profitieren können irgendwie. Wenn ein tolles, neues Element für Photovoltaik an den Unis rumfliegt, wie das Perowskit zum Beispiel, was es neu gibt und Solarzellen viel effizienter machen kann, dann haben wir alle nichts davon. Sondern es muss Leute geben, die sagen, na gut, dann baue ich damit tatsächlich was oder entwickle es so, dass ich damit eben mit anderen Solarherstellern kooperieren kann, damit das in den Markt kommt. Und da haben wir jetzt eben verschiedene Sachen angestoßen, um das leichter zu machen. Die Sprint hat ein Projekt, das ganz wichtig ist, wo man eben versucht, das auch zu standardisieren und sagt: Okay, welche Wege gibt es? Und vielleicht muss man auch gar nicht teurere Lizenzen bezahlen, sondern kann sich einfach beteiligen an den Unternehmen als Forschungsinstitut. Da hat man ja vielleicht auch was von und es ist erstmal gründerfreundlicher. Das sind Dinge, wo wir versuchen, was einfacher zu machen. Und das ist eigentlich in vielen Bereichen notwendig. Ansonsten neben Finanzierung eben immer noch das ganze Talente-Thema unheimlich wichtig. Und auch dort die Frage, wie können wir auch es einfacher machen, die Leute anzuziehen für die Start-ups. Da war Mitarbeiter-Kapital-Beteiligung lange ein großes Thema, was ja eigentlich sehr positiv ist.

Also die Idee, wenn ich Leute einstelle, dann lasse ich die auch am Unternehmenserfolg profitieren. Da gab es zum Beispiel steuerliche Schwierigkeiten,

dass man das bisher nicht sehr praktikabel umsetzen konnte. Da haben wir jetzt einen großen Schritt mit dem sogenannten Zukunftsfinanzierungsgesetz - immer schöne, lange Namen haben solche Gesetze - auch vorangemacht. Und das ist das, wie ich eigentlich auch vor allem meine Aufgabe verstehe, es den Leuten eigentlich so einfach wie möglich zu machen, die Dinge umzusetzen, die sie ja eh machen wollen.

**Joël Kaczmarek:** Ich meine, es ist ja ganz passendes Timing. Wir nehmen heute den Podcast auf. Gestern hat der Startup-Verband gerade auch Forderungen oder sagen wir mal Anregungen geäußert. Forderungen klingt immer gleich so hart. Und da hieß es auch: Wir brauchen Aktivitäten im Bereich Talente, Finanzierung, die Rolle des Staates wollen wir klar haben, Deep Tech, Climate Tech und Diversität. Draghi was ähnliches gesagt. Und ihr macht ja auch diesen Start-up Germany Summit. Also ich habe schon gelernt, man muss sehr nett zu dir sein, wenn man da noch irgendwie Tickets haben will. Was passiert denn da eigentlich?

**Anna Christmann:** Genau, den machen wir am 17. September und das ist das erste Mal, dass wir von Regierungsseite so einen großen Gipfel zum Thema Start-up veranstalten, wo wir wirklich ausstrahlen wollen, Deutschland ist ein starker Gründungsstandort. Man soll hier sein Unternehmen gründen und wachsen. Dafür bieten wir gute Bedingungen. Man kann auch gerne herkommen, um sein Unternehmen hier zu gründen, weil wir eben gute Finanzierung anbieten, weil wir ein Umfeld haben, wo wir Industrie und Forschung haben, das super ist für innovative Unternehmen und weil man eben auch die Leute hier findet. Oder wir es den Leuten einfach machen herzukommen. Also sprich bei uns geht der heiße Scheiß für Start-ups und genau das wollen wir zeigen beim Start-up Germany Summit.

**Joël Kaczmarek:** Aber sag mal Rafael, ich denke gerade so darüber nach, du bist ja quasi so die unternehmerische Speerspitze der Regierung, könnte man ja sagen. Oder eine unternehmerische Speerspitze. Und am Ende des Tages braucht es aber auch so ein gewisses Mindset dafür. Und ich stelle mir das manchmal gar nicht so einfach vor, wenn Anna hier so mit Haushaltsthemen aufkommt und sagt, pass mal auf, Investment, Start-up. Sowas kann ja auch mal schief gehen. Und das ist ja so ein, das sind wir beim Anglizismus, so ein „Outlier-Business“. Also oft ist es ein Unternehmen von 100, was so das BionTech wird. Oder vielleicht auch eins von 200 und insgesamt braucht es so eine gewisse Fehlertoleranz auch. Wie erlebst denn du das als jemand, der selbst lange unternehmerisch tätig war und jetzt so die Regierungsseite auch kennenlernt? Ist das überhaupt vermittelbar? So diesen Gedanken von: Da gibt es Innovationen. Das hat aber auch ein Risiko.

**Rafael Laguna de la Vera:** Deswegen erzähle ich ja immer, dass die Sprint auf der einen Seite die Schokoladenfabrik ist, auf der anderen Seite die Galeere. Man muss diese beiden Sachen zusammenbringen. Schokoladenfabrik ist, dass wir diese ganzen tollen Teams sehen, denen wir dann helfen können und nicht nur mit Geld, sondern auch mit Netzwerk. Das ist eine Superpower einer Bundesagentur. Auf der anderen Seite haben wir uns natürlich Regeln gegeben, die vielleicht eher für den Brückenbau geeignet sind als für Innovation. Die Brücken sollen alle stehen, eben im Vorgespräch, hat Anna gesagt. Das ist genau das richtige Bild. Und bei Innovation ist es eben anders, du weißt eben erst hinterher was läuft, was klappt, aber du weißt

es nicht, wenn du es nicht machst. So und jetzt, ich meine wir werden gerade vom Bundesrechnungshof geprüft. Ich bin mal gespannt, was er sagt. Das ist dann die Galeere. Also hier müssen wir- Nicht der Bundesrechnungshof. Will ich gar nicht sagen. Aber die ganze Bundeshaushaltsordnung, die Haushaltsgespräche, die man hat, die Art und Weise, wie eben gedacht wird, wenn eine Regierung Steuergeld ausgibt, muss man ja auch vorsichtig sein, verstehe ich ja. Aber unsere Wertschöpfung ist ja die, dass, wenn eins von 100 klappt, das erzeugt so einen großen Wohlstand, dass man die anderen 99 damit lässig mitfinanzieren kann. Aber leider ist es so, die, die scheitern, scheitern natürlich früher, als das, was klappt. Das heißt, man muss da so ein bisschen eine Zeit überbrücken. Wir haben da eine große Unterstützung von der Regierung. Wir haben das Sprintfreiheitsgesetz, heißt ja nicht umsonst so, bekommen. Gott sei Dank. Was es uns ermöglicht, noch wesentlich freier zu arbeiten, als wir das als Staatsbetrieb schon konnten. Wenn ich das natürlich mit meiner Unternehmerbrille sehe, dann sage ich natürlich: Oh, da ist auch noch Luft nach oben. Da geht noch was. Und das müssen wir auch noch weiter entwickeln. Mein anderer Joke ist immer, dass ich gesagt habe: Die erste Sprunginnovation der Agentur für Sprunginnovation ist die Agentur für Sprunginnovation, weil wir quasi eine neue Art der Umsetzung von Regierungsarbeit, also der Exekutive sozusagen, hier als Reallabor erfinden.

**Anna Christmann:** Und das war auch ein Kraftakt, wenn ich das noch sagen darf, dieses Sprintfreiheitsgesetz, was mir auch ein großes Anliegen war. Und ich bin sehr froh, dass uns das jetzt gelungen ist, weil das eben gerade mit den Kolleginnen und Kollegen im Haushaltsausschuss eben auch schon ein Weg ist, das verständlich zu machen, dass man hier erstmal Geld an eine Agentur gibt, die relativ frei dann eben entscheiden kann, in welche Unternehmen sie Geld gibt, welche Projekte, welche Challenges sie auswählt. Und von denen dann eben viele auch nicht klappen werden. Im eigentlichen Sinne, dass am Ende das Produkt entsteht, was man vielleicht sich am Anfang vorgenommen hat. Die Frage ist aber, ist das die richtige Kategorie oder geht's nicht darum, damit eigentlich ein ganzes Innovationsökosystem zu fördern. Also all die Leute, die dort mit den Ideen hinkommen, die dann das Projekt machen und vielleicht kommt nicht das raus, was man erst gedacht hat, aber vielleicht kommt was anderes raus oder vielleicht hat man einfach was gelernt, dass man beim nächsten Mal, wenn man vielleicht das nächste Projekt startet, ein anderes Produkt entwickelt, was noch viel besser ist. Also diese Form natürlich von erstmal Scheitern. Im nächsten Anlauf klappt es vielleicht. Aber auch einfach Ausbildung von Talenten. All das, was da dranhängt, gehört ja zur Innovationsfinanzierung dazu. Aber ich habe den Eindruck, dass wir da gerade auf einem guten Weg sind, das wirklich auch weiterzuentwickeln. Und das berühmte Mindset etwas zu öffnen für diese Kultur des Scheiterns, aber auch für ein anderes Verständnis einfach von Innovation, was eben ein bisschen weiter gedacht sein muss als immer nur die kleinen Schritte, von denen man sicher sein kann, dass sie dann auch klappen.

**Joël Kaczmarek:** Aber ist ja auch ein gutes Stichwort, mal über das Thema Vorsicht zu reden, weil, wenn ich jetzt zum Beispiel mal an die digitale Sphäre denke, da gibt es sowas wie irgendwie Datenschutz, wo wir uns in Europa ja wirklich federführend aufgestellt haben, wo man natürlich immer gucken kann: Okay, ich habe auf der einen Seite ein Schutzinteresse, aber auf der anderen Seite kamen natürlich auch

viele Bedenken auf. Okay, das hält uns aber auch irgendwie davon ab, manche Sachen zu machen, die halt sehr innovativ, sehr gewagt sind. Wie siehst du das denn, wo man da so die Linie ziehen sollte, ab wann darf ich innovativ denken und wann vielleicht eher vorsichtig?

**Anna Christmann:** Also ich glaube, wir haben da eine wichtige Lernkurve gerade. Die Datenschutzgrundverordnung gilt ja für ganz Europa. Erstaunlicherweise gibt es aber andere Staaten in Europa, die das trotzdem ein bisschen anders machen als wir in Deutschland, weil wir auch dort sehr gründlich in der Umsetzung sind. Das heißt, es gibt eigentlich Spielräume und das Wichtige ist: Solche gemeinsamen Regeln in Europa sind sehr wichtig, weil sie geben uns im Grunde eine gemeinsame Grundlage. Was darf man, was darf man nicht. Aber wichtig ist, dass das eigentlich ermöglichend ist und dann eben vor allem auch klar ist: Okay, das darf ich und das auch zu nutzen. Da gibt es jetzt auch noch ein paar andere Rechtsakte ja auf EU-Ebene. Die heißen dann Data Act, Data Governance Act, AI Act, all die schicken englischen Begriffe geben uns aber im Grunde jetzt einen Rechtsrahmen, den wir ganz gut auch mit Leben füllen können. Und wo ich auf jeden Fall sage, wir müssen das Potenzial von Daten natürlich viel mehr nutzen, als wir das bisher auch zum Teil einfach aus falscher Vorsicht getan haben. Im Gesundheitsbereich sind wir da aber zum Beispiel gerade einen großen Schritt vorangekommen. Auch dort gibt es ein paar neue Gesetze in Deutschland, die uns jetzt ermöglichen zu sagen: Na gut, Gesundheitsdaten dürfen für Forschung genutzt werden, wenn sie irgendwie pseudonymisiert werden. Das heißt, wenn ich nicht mehr erkenne: Das ist jetzt hier Frau Müller. Oder das ist wer auch immer. Sondern, wenn ich sie eben pseudonymisiert habe, dass wir sie besser für die Forschung bereitstellen können. Ich kann jetzt immer noch sagen: Nee, will ich aber nicht, aber das muss ich aktiv sagen, das sogenannte „Opt-out-Prinzip“. Vorher war es so, man musste aktiv sein Kreuzchen machen, dass man das erlaubt, hat aber dazu geführt, dass wir in Deutschland wahnsinnig schlecht waren mit Forschungsdaten im Gesundheitsbereich zu Corona. Die ganzen Daten kamen eigentlich von überall her, nur nicht aus Deutschland. Und da merkt man einfach, dass es auch nicht sinnvoll ist, sondern, dass wir uns auch hier weiterentwickeln müssen zu einer chancenorientierten Nutzung auch von Daten, weil natürlich so gut wie jede Innovation heutzutage auf Daten beruht.

**Joël Kaczmarek:** Hm. Was ist denn so dein Blick darauf? Schießen wir uns da manchmal selber in den Fuß? Weil ich denke gerade so: Lieferkettengesetz ist ja zum Beispiel auch so ein Thema. Richtige Absicht. Macht aber zum Beispiel die Herstellung von Dingen unfassbar komplex, weil ich ja wirklich bis auf den letzten Produzenten nachweisen muss, wenn ich etwas verkaufe, wie es hergestellt wurde. Das können in der Regel eigentlich nur große Konzerne leisten. Das heißt, es gibt so viele Beispiele für Dinge, die eine sehr gute Absicht haben, die aber eine unglaubliche Komplexität reinbringen und dadurch wieder entschleunigen.

**Rafael Laguna de la Vera:** Ich glaube ein Grundthema, was wir haben, ist, dass wir die Leute, die Fachmenschen, die von sowas dann in Zukunft betroffen sind, zu wenig einbinden. Der Findungsprozess ist häufig so, dass da was rauskommt, was am Schreibtisch entwickelt wird, wo aber zu wenig, vielleicht wurde ja sogar gesprochen, aber es nimmt zu wenig Einfluss dann auf die Gesetzgebung. Da gibt



es ja dann ja Lobbyisten, die daran arbeiten. Das konnte man am AI Act ganz gut verfolgen, dass da eher die großen AI-Firmen sehr interessiert waren, dass wir möglichst viel regulieren, weil die die Einzigen sind, die es sich leisten können, darauf zu achten. Und die Kleinen sind dann so ein bisschen raus. Das ist so ein Spannungsbogen. Das andere ist, dass dann oft Sachen drinstehen, die technologisch einfach Unsinn sind. Das ist dann halt, wenn es dann über viele Tische geht, sind dann viele „Nicht-Fachmenschen“ daran beteiligt. Und da gibt es einen politischen Prozess, wie sowas dann zu Ende geführt wird. Und da geht dann oftmals die technische Logik verloren. Und dann ist es nicht umsetzbar. Ich sehe aber trotzdem, dass solche Fehler dann danach bereinigt werden. Ich denke, gute jetzt Entrepreneur, die reiten so eine Welle meistens schon vor der Regulierung. Das kannst du bei den Amerikanern sehen. Die haben sich mal einen Dreck um Copyright gesichert und haben ihre KIs trainiert. Das haben die einfach gemacht. Jetzt wird das nachbearbeitet sozusagen. Schauen wir mal, was passiert. Aber erstmal haben die ja was dahingestellt. Diesen Spirit muss man schon auch ein bisschen haben. Dass man danach dafür sorgt, dass das mit rechten Dingen zugeht... Also zum Beispiel jetzt allen das Copyright klauen, ist ja jetzt auch nicht so toll. Aber dass er erstmal gezeigt hat, was ist das Potenzial der Technologie. Das hatten wir bei Musik ja auch mit Napster. Ich weiß nicht, wer alt genug ist, kann sich daran erinnern. Weil die Musikindustrie hat die Digitalisierung nicht gerafft. Die wollten uns immer CDs verkaufen. Wir hatten aber jetzt ein iPod oder sowas. Und dann haben wir halt CDs gerippt und nachher haben wir es uns aus dem Internet runtergeladen per Napster. Und dann ist das ja irgendwie reguliert worden. Dann gab es Klagen. Dann ging Napster kaputt. Und dann sind Spotify und Co. entstanden. Das ist, glaube ich, so ein typischer Zyklus. So disruptive Technologien haben immer so einen dreckigen Anfang irgendwie und werden dann auch mit Hilfe von Regulierung, muss man ja auch sagen, zu etwas, was dann ein bisschen fairer in die Welt kommt.

**Anna Christmann:** Ich muss natürlich noch einmal widersprechen, dass wir nicht die Leute genug einbeziehen würden. Also bei der Start-up-Strategie zum Beispiel haben wir, ich glaube, sechs Workshops gemacht zu ganz verschiedenen Themen, haben uns sowohl die Start-ups als auch die Leute von den Hochschulen und so weiter alle eingeladen. Und zum Teil so eine Idee wie jetzt die Start-up-Factories sind da schon ziemlich in so einem Workshop auch mit generiert worden zum Beispiel.

**Rafael Laguna de la Vera:** Ich war dabei.

**Anna Christmann:** Siehst du dann erinnerst du dich ja noch sehr gut. Wir holen uns schon sehr breit Input. Aber manchmal ist es eben bei komplexen Gesetzesprozessen natürlich nicht immer einfach auch einer Geschwindigkeit von Technologie gerecht zu werden. Ich glaube, das ist die Herausforderung, die offenkundig ist bei dem Tempo, das wir im Moment sehen bei Technologien. Und da ist der europäische Ansatz natürlich ein Stück weit zu sagen: Wir wollen schon einen verlässlichen Rahmen schaffen, der auch Vertrauen in die Technologie schafft. Und das finde ich auch grundsätzlich richtig jetzt bei KI, dass wir in Europa dann sagen: Wir wollen kein „Social Scoring“ à la Überwachungsstaat, wo man jetzt irgendwie bewertet wird, ob man hier ein guter Bürger ist oder was man sich alles für

Spiränzchen ausdenken könnte. Das zeichnet auch Europa aus. Und kann auch helfen bei einer Technologieentwicklung, wenn man sagt: Okay, das ist vertrauenswürdig. Wir müssen auf der anderen Seite halt immer ein bisschen aufpassen und das ist, was Rafael auch meint, dass man es nicht im Detail zum Teil übertreibt und dann irgendwelche fiktiven Grenzen festlegt für große Sprachmodelle, bis wann sie irgendwie noch okay sind oder ab wann sie dann jetzt plötzlich ganz gefährlich sind. Das sind dann manchmal auch politische Kompromisse in einer Phase eines solchen Prozesses, die nicht immer adäquat sind zu dem, was eigentlich die Technologie beschreibt. Insofern ist das immer...

**Rafael Laguna de la Vera:** That's my point. Also da wurde dann irgendeine fiktive Grenze von Anzahl...

**Anna Christmann:** Ich gewusst, was du meintest.

**Rafael Laguna de la Vera:** Ja, absolut. Wir haben es ja, glaube ich auch ganz heiß noch diskutiert in letzter Sekunde. Also, genau, das meine ich. Vielleicht noch eine Anmerkung dazu. Etwas, was mich sehr bewegt. Ich werde ja selber jetzt in meiner Rolle als Sprint. Ich sehe viel. Wir haben viele Expertinnen und Experten und sowas. Also werde ich in solche Beratungsrunden häufig eingeladen. Und was, glaube ich, wir noch besser machen können, ist, dass wir darauf achten, welche Qualität die Beratung hat. Wir haben häufig Beratende, die durchaus Ahnung von ihrer Sache haben, die aber Partikularinteressen vertreten. Und das ist ganz gefährlich. Das kann man ja auch Lobbyismus nennen. Aber es geht auch im ganz Kleinen. Es gibt aber sehr viele tolle Expertinnen und Experten, die relativ partikularinteressenfrei sind. Die einfach von der Sache was verstehen und sagen, ist jetzt so. So müssen wir es machen. Diesen Filter müssen wir, glaube ich, nochmal besser einbauen in der Gewichtung dieser Beratung. Was ich aber wirklich unterschreiben kann, ist die Konsultation. Das findet durchaus statt und auch sehr intensiv. Und wir sehen ja jetzt auch wie die Verzahnung mit sowas wie Start-up-Verband oder so. Da ist ja eine große Verzahnung, ein Ineinandergreifen von der Start-up-Strategie des Bundes und dem, was die dort schreiben. Da kommen die Start-up-Factorys drin vor. Da sind auch die Leute, die im Start-up-Verband sind, in den Beratungsgremien drin, die dann sowas aufsetzen. Also, ich finde, das funktioniert wirklich gut und sind auch viele wirklich gute Leute drin. Und auch das ist was sehr Positives, die gerne ihre Zeit opfern - empfinden die gar nicht als opfern - einbringen sozusagen. Damit wir das hier richtig machen können. Also da ist keineswegs Politik oder sonst was Verdrossenheit zu spüren, sondern die geben schon ganz schön Gummi.

**Anna Christmann:** Wenn ich einen Satz noch dazu erweitern darf. Was wir ja noch weitergehend auch machen, ist ja durchaus auch mit privaten Akteuren zusammen zu überlegen, wie man auch gemeinsam agieren kann, um die Sachen zu verbessern. Und das ist ja was, was wir auch jetzt für den Start-up Germany Summit gerade vor uns haben, dass wir die Ergebnisse der sogenannten WIN-Initiative präsentieren werden. Und die WIN-Initiative beschreibt genau das. Dort haben wir uns von der Bundesregierung zusammengetan mit privaten Kapitalgebern, mit Pensionskassen, mit all denen, die eigentlich relativ viel Geld haben, dass sie überall investieren. Bisher aber relativ wenig in diesem Bereich der Wagniskapitalfinanzierung, oder Venture Capital, wie man es auf Englisch so schön

nennt. Und dann versuchen wir eben da gemeinsam Lösungen zu finden. Und sagen: Was braucht ihr, damit ihr mehr in den Bereich reingeht? Und kriegen wir dafür auch ein gewisses Commitment, dass das Ziel ist, dass die nächsten Jahre da mehr reinfließt. Weil das haben wir in Frankreich gesehen, in den USA sowieso, dass natürlich genau aus diesen Bereichen viel mehr Geld in Start-ups fließt. Und es ist eigentlich schade, wenn dann erfolgreiche Unternehmen in Deutschland damit dann die Pensionäre in den USA mit unterstützen. Wäre ja auch schön, wenn man in Deutschland davon profitieren könnte. Auch wenn wir natürlich eine enge transatlantische Partnerschaft sehr schätzen. Und so auch gemeinsam Dinge voranzubringen. Das ist, glaube ich, ein wichtiger Spirit, gerade für diesen Innovationsbereich.

**Joël Kaczmarek:** Aber wo du gerade Frankreich ansprichst. Frankreich ist ja sehr intensiv irgendwann dazu übergegangen, dass man solche Venture-Capital-Investitionen steuerlich sehr attraktiv behandelt. Also wäre das vielleicht ein Weg, dass man auch mal auf steuerlicher Ebene guckt sowas attraktiver zu machen?

**Anna Christmann:** Also wir gucken uns verschiedene Sachen an. Das ist genau Teil jetzt dieser WIN-Initiative, wo ich jetzt nicht vorwegnehmen kann, was wir da Tolles vorstellen werden beim Start-up Germany Summit. Deswegen muss man den ganz eng verfolgen. Und steuerliche Anreize sind sicherlich immer ein Aspekt. Wichtig ist aber auch nochmal aufzuzeigen, dass das natürlich sowieso schon eigentlich eine ziemlich attraktive „Asset-Klasse“, wie man das so schön im Fachjargon nennt, also ein attraktiver Bereich, in den man investieren kann, ist. Weil nämlich diese Fonds, die dann in Unternehmen investieren ja genauso aufgebaut sind, wie wir es vorhin gehört haben. Einige von den Unternehmen, in die investiert wird, werden vielleicht nichts, aber die paar, die was werden, sind dann oft so erfolgreich, dass man damit eben auch Gewinn generiert.

**Joël Kaczmarek:** Ich bin ja da noch ein bisschen skeptisch. Also ich glaube, so wachsen ja die Kirschen jetzt auch nicht am Baum, dass man die einfach pflückt als Venture-Capital-Geber. Also meinst nicht, dass man da viel machen kann mit Steuern. Weil zum Beispiel auch, wenn ich ans Fachpersonal denke: Es gibt ja durchaus Länder zum Beispiel, die sagen, in extrem gefragten Berufen lassen wir die Einkommenssteuer weg, was ja mal ein gewagter Take ist.

**Anna Christmann:** Also es gibt natürlich Varianten, wie man mit Steuern attraktiver sein kann. Was wir ja zum Beispiel gerade gemacht haben, ist die Forschungszulage nochmal ausgeweitet. Das heißt bei Unternehmen, die in Forschung und Entwicklung investieren, nochmal die Grenze erhöht wie viel sie dann sozusagen zurückkriegen können von der Steuer. Oder auch wenn sie gar keine Steuern zahlen, weil sie noch keine Einnahmen haben, auch als Barauszahlung. Also das sind natürlich steuerliche Anreize, die wir auch jetzt schon nutzen. Da kommt auch einiges noch mit der wunderbaren Wachstumsinitiative, wie sie ja so schön heißt, und was aber nicht zu unterschätzen ist, was wir jetzt ja mit dem Bundeshaushalt zusammen auf den Weg gebracht haben. Also da sind auch steuerliche Fragen dabei. Ich wollte nur sagen, dass das nicht das einzige ist. Sondern, dass es auch so einfach wichtig ist, dass wir verstehen, dass das ein attraktiver Bereich ist und nicht immer so getan wird, als würde man ins Casino gehen und das Geld sei dann eh

weg, sondern wir versuchen es so attraktiv wie möglich zu machen, aber es ist einfach auch ein wichtiger Bereich zum Investieren.

**Joël Kaczmarek:** Und sag mal, wenn wir über Sprunginnovationen nachdenken, kannst du ja vielleicht mal sagen, Rafael, muss das eigentlich immer nur bei uns direkt passieren oder kann das auch in Zusammenarbeit funktionieren? Weil, wenn ich jetzt mal darüber nachdenke, wir haben ja zum Beispiel auch viele große Unternehmen, die wir jetzt anregen in Deutschland mehr zu machen. Also Tesla in Grünheide, TSMC in Dresden, Intel in Magdeburg. Also da fließen natürlich fairerweise auch Milliarden hin, aber das ist ja durchaus auch ein Gedanke. Ist das ein Weg oder würdest du sagen: Nein, es hapert eigentlich an einer ganz anderen Stelle?

**Rafael Laguna de la Vera:** Natürlich ist das ein Weg. Und jetzt auch zur Skalierung von Sprunginnovationen. Eine Sprunginnovation ist das eine, wenn sie in der Welt ist, wenn sie ihre Wirkung entfaltet. Wir haben zum Beispiel CO<sub>2</sub>-freien Beton. Beton, also Zement, macht 8% des CO<sub>2</sub>-Ausschusses auf der Welt. Also muss ja das Ziel sein, möglichst viel CO<sub>2</sub>-freien Beton zu machen. Also hast du ja zwei Ziele. Das Monetäre, eine Industrie zu bauen, aber eben auch diesen CO<sub>2</sub> wegzuschaffen. Und natürlich musst du dann mit der Beton-Zement-Industrie mit dem Bauträger und so weiter arbeiten. Natürlich schließt du dann strategische Partnerschaften. Du musst nur aufpassen, dass du die Kontrolle behältst. Und dass du es hier entwickeln kannst. Und dass dir das nicht hier abgebaut und in China wieder aufgebaut wird, um es mal ganz konkret zu sagen. Das ist auch ein bisschen unsere Aufgabe. Da achten wir drauf. Also wir arbeiten sehr eng mit der Industrie zusammen. Wir arbeiten sehr eng mit Venture Capital zusammen. Wir haben die „Venture Sprint“ gehabt jetzt im April. 200 Investoren, 61 Teams. Robert Habeck war ja auch da am Abend noch. Also da kannst du sehen, wie stark das verzahnt ist. Wir arbeiten dort, wo es nichts anderes gibt. Wo es ein Marktversagen gibt. Und versuchen möglichst schnell da rauszukommen, damit wir weniger Steuereuros dafür ausgeben müssen. Und natürlich, wenn etwas sich so weit entwickelt, dass jetzt am Horizont das Produkt sichtbar wird, entsteht auch Interesse entweder von Geldgebern oder strategischen Partnern, die da mitmachen wollen.

**Anna Christmann:** Und was vielleicht noch ein wichtiger Bereich ist, auch für den Staat, wo wir auch noch mehr machen können, aber schon angefangen haben, ist natürlich auch dann, dass es frühe Kunden braucht für diese neuen Produkte. Das ist häufig auch eine Schwierigkeit. Leute investieren auch lieber in Firmen, die schon Aufträge haben. Und das heißt, das ist ja auch das, was ihr bei der Sprint im Grunde macht, was wir aber im Grunde auch breiter als Bundesregierung machen könnten. Im Grunde Produkte kaufen, die es noch gar nicht gibt. Und sagen: Na gut, wenn ihr jetzt hier die neue Rakete baut, dann kaufen wir den ersten Flug. Auch wenn wir noch nicht wissen, wann genau der jetzt stattfindet und ob der klappt, aber wir sind schon mal Kunde. Und dann wissen die, können die auch zu Investoren sagen: Hier wir haben schon Aufträge, ist sogar die Bundesregierung dabei. Seht ihr, das wird was. Das klingt jetzt vielleicht ein bisschen mutig, aber das machen wir genauso schon. Nämlich mit den Raketen-Start-ups, die wir tatsächlich haben. Wir wollten ja noch kurz über Raumfahrt sprechen.

**Joël Kaczmarek:** Das wollte ich gerade sagen.

**Anna Christmann:** Drei Start-ups in Deutschland haben wir, die tatsächlich Raketen bauen, die Satelliten in den Weltraum bringen sollen. Und bei zwei davon haben wir nämlich schon Flüge eingekauft. Und warten jetzt drauf, dass die dann hoffentlich bald starten können. Vielleicht sehen wir noch dieses Jahr ein, vielleicht nächstes Jahr. Und haben gleichzeitig damit übrigens Unternehmen, die Satelliten bauen, auch einen Gefallen getan, weil wir denen nämlich jetzt die Möglichkeit gegeben haben, da mitzufliegen. Das heißt, die kriegen ihre Startmöglichkeit. Und so kann man eigentlich so als innovativer Einkäufer als Staat unheimlich viel machen. Und ich könnte mir vorstellen, dass wir da eigentlich nochmal mehr reingehen. Eben schon die nächste Generation Photovoltaik kaufen, wenn es die noch gar nicht gibt. Die nächste Generation Batterietechnologie. Man muss natürlich irgendwie das auch gebrauchen können als Staat, das ist immer ganz gut, aber damit kann man viel erreichen und am Ende, wenn die Sachen funktionieren, kostet es einen noch nicht mal so wahnsinnig viel Geld, weil man hätte es ja eh gebraucht. Also dieses Stichwort innovative Vergabe von Aufträgen von Seiten des Staates ist auch Teil der Innovationsagenda des Start-up-Verbands und etwas, was wir aber eben auch schon anfangen mehr und mehr zu machen.

**Rafael Laguna de la Vera:** Da haben wir übrigens gestern einen Preis von der University of Chicago gewonnen. Das war ein Wettbewerb mit über 400 Teilnehmenden und wir haben das sogenannte „Advanced Market Commitment“ ausgearbeitet auch für Produkte, wo es gar keinen Markt gibt, wie zum Beispiel Breitband-Antivirale Wirkstoffe. Die musst du haben, wenn es kommt, aber du weißt nicht, wann es kommt. Deswegen ist es für die Wirtschaft sehr schwer, das zu kalkulieren. Da kann ein Staat eingreifen und sagen: Wir sorgen für den Markt, selbst wenn er nicht da ist. Damit die Produkte da sind, wenn der Einschlag kommt sozusagen. „Pre-Commercial Procurement“ heißt das, vorkommerzielle Auftragsvergabe von der „Co-Inno“, was eine BMWK-interne...

**Joël Kaczmarek:** Mann, kannst du Abkürzungen...

**Rafael Laguna de la Vera:** Ja, ja, das ist irgendwas mit innovativer Einkauf, die uns beraten haben, wie wir unsere Wettbewerbe, unsere Challenges, machen können. Jetzt haben wir acht Stück davon gemacht und gezeigt, dass es geht. Eine Challenge ist nichts anderes als ein Call für ein Produkt. Also wir wollen ein Produkt kaufen, was es noch nicht gibt. Und das kannst du auch mehrfach vergeben. Das gibt es. Das kannst du beihilferechtlich konform machen und so. Hat nur nie einer gemacht, gibt es seit 2008. Und wir haben es einfach mal ausprobiert und festgestellt: Wow, das ist echt cool.

**Joël Kaczmarek:** Na gut, also ich sehe schon mit euch beiden hier. Von Raketen über Breitbandantibiotika über DNA, die ich im Origami-Style falte - langweilig wird es nicht in diesem Land. Also es tut sich so einiges. Ja, von daher in diesem Sinne ganz, ganz herzlichen Dank an euch beide. Und ihr da draußen: Folgt mal fleißig den Aktivitäten. Wir hatten heute zu Gast die liebe Anna Christmann. Die ist Koordinatorin der Bundesregierung für die Deutsche Luft- und Raumfahrt sowie Beauftragte für digitale Wirtschaft und Start-ups im Bundesministerium für Wirtschaft

und Klimaschutz. Und Rafael Laguna de la Vera, der ist Direktor der Bundesagentur für Sprunginnovation Sprint. Und die freuen sich auch, die beiden, wenn ihr hier mal fleißig auf Social ein bisschen hinterher seid. Genauso wie bei uns. Ich bin Joël Kaczmarek. Vielen Dank fürs Einschalten und bis zum nächsten Mal.